

Jahresbericht 2006

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen am Rhein

Gemeinsam

● Beraten

● Erziehen

● Lernen



Mai 2007



STADT
LUDWIGSHAFEN
AM RHEIN



Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
Bürgermeister-Kutterer-Straße 37
67059 Ludwigshafen
Telefon: 0621/504-3056
Telefax: 0621/504-3816
Email: Erziehungsberatung@Ludwigshafen.de
Internet: www.lu4u.de

Impressum

Stadt Ludwigshafen am Rhein
Dezernat für Kultur, Schulen, Jugend und Familie
Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung



Im Jahr 2006 feierte die Beratungsstelle ihr 50jähriges Jubiläum. Eine eindrucksvolle Jubiläumsveranstaltung und eine entsprechende Dokumentation zeigten die Qualität und Vielfalt von familienbezogenen Angeboten und Vernetzungen auf einem hohen fachlichen Niveau. Dies ist der Grund für die weiter hohe Nutzung unserer Beratungsstelle durch Ludwigshafener Familien.

Die wichtigste Aufgabe der kommunalen Jugendhilfe ist es, das Wohl von Kindern zu sichern. Auch wenn wir in Ludwigshafen glücklicherweise keine spektakulären Fälle von Kindeswohlgefährdung beklagen mussten, so wurde uns die Bedeutung und Gefahr für Kinder leider im Jahr 2006 durch schwerwiegende Fälle in anderen Städten mehrfach schmerzhaft bewusst. Die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern ist für dieses Thema besonderes sensibel. Ein Krisendienst ermöglicht es, in schwierigen Situationen ganz kurzfristig Unterstützung und Hilfsangebote zu erhalten.

Die sozialen Dienste haben 2006 fast 200 Familien an die Beratungsstelle weiter verwiesen und sind damit einer unserer wichtigsten Partner, die Familien an uns verweisen.

Aufsuchende Arbeitsformen stellen sicher, dass auch Familien, denen es nicht möglich ist, den Weg in die Beratungsstelle zu finden, Hilfe vor Ort erhalten können.

Durch Teilnahme in den Regionalen Fachkonferenzen wird die spezifische psychologische Fachkompetenz bei der Hilfeplanung der Sozialen Diensten in allen Regionen unseres Jugendamtes zur Verfügung gestellt.

Wir freuen uns darüber, dass ein hochwertiges Angebot mit Erziehungsberatung auch durch die Integration der Ehe- und Lebensberatung mit der Erziehungsberatung zur „Caritas Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung des Caritasverbandes für die Diözese Speyer“ nun gesichert ist. Unsere städtische Beratungsstelle hatte durch die frühzeitige und intensive Beteiligung der Caritas-Beratung an dem Projekt Aufsuchende Familientherapie hier weitsichtigen Anteil.

Herzlich danken wir dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit für eine sehr wichtige finanzielle Unterstützung dieser Arbeit, dem Rheinpfalz-Kreis für bewährte Zusammenarbeit und der Sparkasse Vorderpfalz, die erneut die Herausgabe des Jahresberichtes finanziell gefördert hat.

Prof. Dr. Cornelia Reifenberg
Beigeordnete für Kultur, Schulen, Jugend und Familie



Jahresbericht 2006

Vorwort S. 3

Neue Wege in der Erziehungsberatung
Hans-Werner Eggemann-Dann S. 5

Einblicke in einzelfallübergreifende
Aktivitäten

Regionale Fachkonferenzen
Ulrike Beck S. 12

Aufsuchende Familientherapie
Hans-Werner Eggemann-Dann S. 13

ADHS-Gruppenangebote
Regina Bierle S. 14

Online-Beratung
Gabriele Matuszczyk S. 15

Soziale Stadt
Ulrike Matt S. 16

Schulabsentismus
Karl-Peter Kirsch S. 17

Fachberaterkreis „Sexueller Missbrauch“
Regina Bierle S. 18

Die Beratungsteams S. 19

Fallübergreifende Tätigkeiten S. 20

Das Jahr in Zahlen S. 23



Neue Wege in der Erziehungsberatung

Hans-Werner Eggemann-Dann

Das Land Rheinland-Pfalz ist eines der ganz wenigen Bundesländern, die Hilfen zur Erziehung, und damit auch die Erziehungsberatung, finanziell nachhaltig fördern.

Das zuständige Ministerium hat ein besonderes Interesse daran, die Bedeutung und Leistungsfähigkeit präventiver und besonders ambulanter Hilfen für Familien in krisenbegleiteten Lebensphasen zu untersuchen und weiter zu entwickeln. In diesem Zusammenhang wurde auch im November 2006 ein Expertenhearing in Mainz unter dem Titel „Neue Wege der Erziehungsberatung“ veranstaltet. Ich hatte die Ehre und Freude, dazu als Referent mit einem eigenen Beitrag eingeladen zu sein.

Die Ludwigshafener Erziehungsberatungsstelle ist in diesem Feld als kreative und innovative Institution geschätzt und bekannt.

Die folgenden Überlegungen gehen von diesem Beitrag aus, wurden inzwischen jedoch gründlich überarbeitet. Die Initiative des Landes wird im Mai 2007 eine Fortsetzung erfahren.

Eine Reihe von Untersuchungen hat in den letzten Jahren eine deutliche Erhöhung von Verhaltensauffälligkeiten, Lernproblemen und psychischen Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen festgestellt. Forscher kommen dabei allerdings zu recht unterschiedlichen Zahlen. Zwischen 10 und 20% der Kinder und Jugendlichen gelten als so verhaltensauffällig, dass Behandlungsbedarf gesehen wird.

Auch wenn solche Zahlen mit großer Vorsicht zu betrachten sind, stellt sich immer wieder die Frage nach den Hintergründen solcher Entwicklungen.

Eine These geht davon aus, dass immer größere Erziehungsschwierigkeiten in Familie und Schule dabei eine wichtige Rolle spielen.

Die Überlegungen des renommierten Neurobiologen G. Hübner sehen wenig kindgemäße Bedingungen in wichtigen Entwicklungsfeldern der Wahrnehmung, Motorik, Bindung, Emotionalität und des Sozialverhaltens, sowohl in der Familie als auch der Schule dafür als wichtigen Hintergrund. Das menschliche Hirn definiert er als ein „soziales Organ“ da es ein Produkt von überwiegend zwischenmenschlichen Lernprozessen ist. Sind diese sozialen Kontexte nicht kindgemäß und defizitär und/oder dominieren z. B. Medienerfahrungen über das reale, emotionale und soziale Miteinander, so bilden sich nicht die für kompetentes psycho-soziales Handeln erforderlichen neuronalen Netzwerke aus.

Ein solches Gehirn ist sozusagen das geronnene Netzwerk von Lern- und Erfahrungswelten in Familie und Schule, die für das kreative, erfolgreiche und selbstbewusste Bewältigen komplexer cognitiv-affektiv-sozialer Anforderungen in modernen Arbeitswelten keine guten Voraussetzungen waren.

Diese Schwierigkeiten scheinen – in hohem Maße - schichtspezifisch.

Dies wird z.B. von Ergebnissen der 15. Shell Jugendstudie eindrucksvoll untermauert.



Dazu einige Beispiele:

Zwar ist der Wunsch nach eigenen Kindern über die sozialen Schichten hinweg relativ gleich verteilt, doch die Erziehung nach relevanten sozialen und persönlichen Merkmalen, wie sie bei den eigenen Eltern-(teilen) erlebt wurden, unterscheidet sich bereits erheblich.

Diese Wertorientierung liegt 2006 in der Unterschicht mit 46 % erheblich unter den Werten der Mittel- und Oberschicht.

Entsprechendes gilt für das Verhältnis zu den Eltern. Während in der Mittel- und Oberschicht zwischen 40 - 50% bestens mit den Eltern klar kommen, sind es in der Unterschicht nur 20%. Gegenüber einer These von der allgemeinen Verschlechterung der Erziehungskompetenzen ist also große Vorsicht geboten: Etwa 90% der befragten Jugendlichen kommen mit den Eltern klar oder sogar bestens klar.

Ein hoch partnerschaftlicher Erziehungsstil dominiert heute in Familien der Mittel- und Oberschicht nicht jedoch in Unterschichtsfamilien. Risiken von emotionalen/sozialen Störungen sind um den Faktor 5, psychomotorische Störungen um den Faktor 6 und Lernstörungen um den Faktor 15 erhöht für ein Kind aus der untersten Sozialschicht verglichen mit Kindern der obersten sozialen Schichten!

Dies bedeutet nicht, dass sozial und ökonomisch gut ausgestattete Familien keine Erziehungskonflikte hätten. Sie nutzen jedoch eine Vielzahl von Kompetenzen und Ressourcen, um diese zu überwinden, während bei „armen Familien“ das Verhältnis von Risiken und Ressourcen so un- ausgewogen ist, dass Krisen nicht selten eine

chronische Lebensform werden.

Dies ist auch der Boden, auf dem schwere Kindeswohlgefährdungen sehr viel leichter entstehen als in einem kompetenten und sozial abgesicherten Milieu.

Die Ludwigshafener Erziehungsberatungsstelle hat solchen Familien immer eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wie auch der folgende Überblick zeigt, und wir müssen dies angesichts der sozialen Tendenzen weiter und verstärkt tun:

- Aufbau der heilpädagogisch-therapeutischen Tagesgruppen von 1992 – 2003. Dann Abgabe an das Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen. Ein psychologischer Fachdienst durch die EB besteht weiterhin
- 1996/97 Aufbau eines Fallmanagement-Teams für ein ressourcenorientiertes Fallmanagement bei den erzieherischen Hilfen. Seit 2003 Verankerung dieses Instrumentariums über die regionalen Fachkonferenzen in allen Ludwigshafener Stadtteilen durch die Sozialen Dienste
- Multiplikatorenmodell zur phonologischen Bewusstheit in sechs städtischen Kindertagesstätten und durch die Caritas in katholischen Kindertagesstätten
- Projekt Gewaltprävention in Kindertagesstätten 2002, acht Seminareinheiten à drei Stunden für 70 Erzieherinnen von sechs städtischen Kindertagesstätten im Bereich Mitte/Süd
- Seit 2005 Angebot von Aufsuchender Familientherapie im Rahmen der erzieherischen Hilfen als ein spezifisches Angebot für Multiproblemfamilien
- Regelmäßige Angebote von Trainingsgruppen für Eltern von hyperaktiven Kindern



- Aufgrund des hohen Fallanstiegs Änderung des Anmeldeverfahrens 2004. Klienten erhalten innerhalb einer Woche einen telefonischen Rückruf in dem ein erstes Clearing durch eine Fachkraft möglich ist
- Seit 2004 Teilnahme am Online-Beratungsprojekt der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. Durch Verlinkung dieses Angebots mit dem Jugendportal der städtischen Jugendförderung (www.lu4u.de) Versuch einer regionalen Kanalisierung des Angebots
Die „Einblicke“ (S. 9 ff) zeigen weitere Beispiele

Was bedeutet dies jedoch für unser „Kerngeschäft“, also für die therapeutisch qualifizierte Erziehungsberatung, die wir 2006 für über 1700 Familien geleistet haben?

Welche Methoden und insbesondere Haltungen unterstützen Familien wirklich, wodurch entsteht Wirkung, was nützt gerade einfachen Familien mit einer Fülle von Lebensproblemen?

Wir überwinden schulenspezifischen Erklärungs- und Interventionsmodellen und entwickeln mehr Interesse an allgemeinen Wirkfaktoren für Lösungsentwicklung in Familien und anderen Systemen (z.B. Schulen).

Die Beraterin betrachtet die Familie weniger durch die Brille ihrer bevorzugten Lehrer und Theorien, sondern bemüht sich um einen respektvollen Kontakt und um ein alltagstaugliches Verständnis der beklagten Situation.

Das Interesse gilt dem Welt- und Lebensbild der Klienten und deren Erfahrungen und Meinungen über Veränderungen.

Die Richtung im Beratungsprozess geht dabei „vom Anlass zum Anliegen“, d.h. über ein gemeinsames Erarbeiten der Klientenziele unter Nutzung vorhandener Fähigkeiten und Ressourcen in der Lebens- und Familienwelt der Rat suchenden Kinder, Jugendlichen und Eltern. Dies ist mehr ein „sich – miteinander – beraten“ als dass ein Experte einen Unwissenden berät. Insbesondere gegenüber armen Familien mit vielen Belastungen erfordert dies eine Haltung von unerschrockenem Respekt, die gerade da, wo Kompetenzen eher verborgen sind, diese herausarbeitet und würdigt, ohne Belastungen und (erzieherisches) Fehlverhalten unter den Teppich zu fegen.

Mit dieser Entwicklung ist die Erziehungsberatung durchaus auf dem neuesten Stand der „Regeln fachlichen Könnens“ für psychologisch qualifizierte Psychotherapie und Beratung.

So forschte Klaus Grawe mit seinem Team an der Universität Bern viele Jahre nach allgemeinen Wirkfaktoren auf dem Wege zu einer allgemeinen, psychotherapeutischen Theorie (Von der Konfession zur Profession). Von ihm wurden sechs Wirkfaktoren benannt:



Beziehung und Zusammenarbeit	Engagement des Beraters Wahrgenommene Kompetenz: Die Klientin fühlt sich bei der Beraterin gut aufgehoben. Klient arbeitet gut mit und bemüht sich um eine gute Beziehung.
Zielorientierte Ressourcenaktivierung	Positive Ziele werden genannt und gefördert. Bestehende Fähigkeiten werden erkannt und genutzt, neue Bewältigungsmöglichkeiten daran angedockt und erprobt. Kl. fühlen sich bestätigt, persönliche Stärken werden thematisiert und in den Beratungsprozess eingebracht.
Problemaktualisierung	Probleme werden nicht nur benannt, sondern prozessual aktiviert und intensiv bearbeitet: Inszenierung, emotionale Reflexion.
Veränderungsorientierung	Mögliche Veränderungen werden fokussiert. Zuversicht entsteht.
Klärungserfahrung	Zusammenhänge werden durch die Besprechung klar, der Klient entwirft für sich ein stimmiges Bild seiner Stärken und Schwächen.
Bewältigungserfahrung	Der Klient hat Erfolgserlebnisse: er kann bisher als problematisch und defizitär erlebte Lebensbereiche wieder autonom und erfolgreich gestalten und erhält Rückmeldung darüber.

Beratung wird dann positiv bewertet, wenn gerade die problematischen Lebensbereiche sich durch die Beratung positiv gewandelt haben.

Auch andere zentrale Ergebnisse der Psychotherapieforschung begründen die angedeuteten fachlichen Entwicklungen in der Erziehungsberatung:

Nur ein geringer Teil der positiven Wirkung von psychologisch qualifizierter Erziehungsberatung lässt sich durch die unterschiedliche Methodik erklären; deutlich mehr Varianzerklärung erfolgt durch die Qualität der Therapeut – Klientenbeziehung, den größten Anteil jedoch haben außertherapeutische Faktoren, d.h. Ereignisse, Veränderungen, Entwicklungen, insbesondere

die genannten Bewältigungserfahrungen, die im Wesentlichen außerhalb der Therapiezeit in der Alltags- und Lebenswelt der Kinder, Jugendlichen und Familien geschehen. Wirksame Erziehungsberatung sollte sich also auf diese Lebenswelt beziehen und die dortigen Erfahrungen und Kompetenzen kennen und nutzen. Diese Erkenntnis wird ergänzt durch die Ergebnisse der z. Zt. einzigen, qualifizierten Untersuchung, in der die Wirkung verschiedener Erziehungshilfen über einen Längsschnittvergleich ermittelt wurde, der wissenschaftlichen Studie „Effekte erzieherischer Hilfen und ihre Hintergründe“ (Stuttgart 2002) des Deutschen Caritasverbandes im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Bekannt wurde diese Untersuchung als „Jugendhilfe-Effekte-Studie“, kurz JES genannt. Hier erreicht die ambulante Erziehungsberatung bei der Reduktion von Belastungen, die durch ein wenig oder nicht förderndes soziales Umfeld entstehen, die positivsten Veränderungen aller untersuchten erzieherischen Hilfen.

Im Prozess der Erziehungsberatung gelingt es, die psychosozialen Belastungen im kindlichen Umfeld um 53% zu senken und institutionelle Erziehungsberatung rangiert damit in dieser Dimension deutlich vor den Ergebnissen der anderen ambulanten Angebote.

Auch wenn hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Familien in den unterschiedlichen Maßnahmen Vorsicht geboten ist, verdeutlicht dies (übereinstimmend mit unseren eigenen Evaluationen und einer Reihe anderer Studien über Wirkung von Erziehungsberatung) die Leistungsfähigkeit dieses Angebots bei der Reduzierung von Belastungen im familiären und sonstigen nahen Umfeld der Kinder.

Das mittel- und langfristige Ziel der Ludwigshafener Jugendhilfe lässt sich beschreiben mit dem Dreieck Bildung-Erziehung-Betreuung vor und neben der Schule (12. Kinder- und Jugendbericht). Dazu gehört eine klare Orientierung an der wachsenden Zahl von Modernisierungsverlierern (arme Familien). Diese Perspektive ordnet sich in die weitere (auch präventive) Entwicklung der ambulanten Hilfen zur Erziehung ein, ebenso das Thema einer intensiveren Beteiligung von Kindern, Jugendlichen am Beratungsprozess. Die Möglichkeiten positiver Veränderungen in den Lebens- und Erfahrungswelten von Kindern und Jugendlichen sind zu koppeln mit der hohen Bedeutung der Schule bei der Entwicklung von Leistungs-, Verhaltens- und Erziehungsproblemen.

Um für diese Entwicklungsprozesse die spezifischen EB-Kompetenzen zielführend zu nutzen, braucht es langfristig abgestimmte Teamentwicklung und Fortbildungsplanung nach Innen, kontinuierliche und nachhaltige Kommunikation, Position und Einfluss in den relevanten Entwicklungs- und Planungsinstanzen der Kommune (komm. Jugendamt, Jugendhilfeplanung) und auch eine nachhaltige Einbindung des Landes. Entsprechend ist die Initiative der Landesregierung „Neue Wege“ ausdrücklich zu begrüßen und eine Fortsetzung zu wünschen.

Es braucht dafür mindestens den Erhalt vorhandener Ressourcen und, neben einer differenzierten und indikationsbezogenen Schwellensenkung insbesondere für Migranten- und Multiproblemfamilien, auch Versuche der vorsichtigen Anhebung der Schwelle für solche Familien, die auch andere Angebote gut nutzen können.

Dies erfordert hohes fachliches Wissen und Engagement, sowohl im Fall als auch im Feld. Psychologische und therapeutische Kompetenz in diesen Handlungsfeldern kommunaler Jugendhilfe ist unverzichtbar. Familienorientierung und präventive Arbeit sind keine Gegensätze, sondern die beiden Seiten einer Medaille!

Die spezifischen Dienstleistungen von Erziehungsberatung sind offensichtlich seit langem hoch erfolgreich. Eine Weiterentwicklung im oben angegebenen Sinne sollte aus diesen Erfolgserfahrungen heraus – und nicht daneben – entwickelt werden.



Eine Vermehrung von Bürokratie, auch durch aufwändige Standardisierung, Qualitätssicherung und Normierung, verringert ohnehin knappe Ressourcen und vermindert Motivation der Mitarbeiter, selbst wenn solche Schritte verbandspolitisch opportun sein sollten.

Stattdessen braucht es einfache Formen unbürokratischer Selbst- und Fremdevaluation, zielführende und nachhaltige Kommunikation im Rahmen der bestehenden Ablauforganisation und ein offensives Wahrnehmen von Leitungsaufgaben.

Wenn die Lebensqualität künftiger Generationen entscheidend abhängt von der Erziehungsqualität der jetzigen Generation, brauchen kommunale und freie Jugendhilfe und die Erziehungsberatung sich wechselseitig. Eine Reduktion der Präsenz von Erziehungsberatung und damit auch psychologisch-therapeutischer Kompetenz im Kontext von Jugendhilfe liefe auf eine schlichte Dequalifizierung des Gesamtsystems der Jugendhilfe hinaus.

Gerade bei Achtsamkeit gegenüber den Gefahren von Kindeswohlgefährdung wäre eine solche Tendenz unververtretbar und riskant.



Einblicke

Die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern hat auch in 2006 mit ihrem vielfältigen Angebot einen hohen Beitrag im Feld der kommunalen Jugendhilfe geleistet.

Dabei zeigte sich die Nachfrage von Einzelberatung ununterbrochen hoch, dementsprechend weist die einzelfallbezogene Jahresstatistik die Weiterführung der Trends der letzten Jahre auf (s. u., „Das Jahr in Zahlen“, ab S. 23).

Darüber hinaus besteht ein weiteres Aufgabenfeld in der Bereitstellung der Kompetenzen der MitarbeiterInnen der Beratungsstelle im Kontext von über den Einzelfall hinausgehenden Angeboten. Der Beitrag gerade fallübergreifender und präventiver Angebote der Beratungsstelle ist ein fester Bestandteil vernetzter kommunaler Jugendhilfe. Einen Überblick über die unterschiedlichen Projekte und Arbeitskreise, präventive Angebote und Öffentlichkeitsveranstaltungen gibt die Auflistung „Fallübergreifende Tätigkeiten“ (s. u., S. 20).

Unter „Einblicke“ werden im Folgenden sieben Tätigkeitsfelder aus dem Bereich einzelfallübergreifender Aktivitäten beschrieben, um an dieser Stelle neben der tabellarischen Auflistung exemplarische inhaltliche Eindrücke dieser Aktivitäten zu vermitteln.



Regionale Fachkonferenzen

Ulrike Beck

Im März 2003 startete die erste regionale Fachkonferenz (ReFaKo) bei den Sozialen Diensten Oggersheim/Ruchheim, damals noch als Projekt. Seit 2006 sind die ReFaKos offiziell in allen acht Planungsräumen der Sozialen Dienste installiert, die städtische Erziehungsberatungsstelle in sechs ReFaKos ständig in beratender Mitgliedschaft vertreten.

Die Aufgabe der ReFaKo ist die Ausführung des § 36 II KJHG, sie dient also der Entscheidungsvorbereitung über die Hilfen nach §§ 27 ff und 41 KJHG. Alle neu beantragten Hilfen zur Erziehung und alle Fälle, die länger als zwei Jahre andauern, werden durch ein multiprofessionelles Team in Hinblick auf die Notwendigkeit und Eignung von Hilfen zur Erziehung geklärt. Diese Klärung geschieht mittels eines strukturierten Zusammenwirkens unterschiedlicher fachlicher Kompetenzen und unter Berücksichtigung und Nutzen von Ressourcen und Angeboten in der jeweiligen Region. Ziel ist es, neben der Klärung von Notwendigkeit und Eignung der Hilfen, das Lebensumfeld der Antragsteller einzubeziehen und zu nutzen, das heißt, wenn irgend möglich, ambulante Hilfen mit regionalen Angeboten zu vernetzen.

Je nach Planungsraum treffen sich die Teams ein- bis zweimal pro Monat. Mit ständigen Mitgliedern sind vertreten: die Erziehungsberatungsstelle der Stadt oder die Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatungsstelle der Caritas, die Kindertagesstätten, die Jugendförderung, LuZiE oder ökumenische Fördergemeinschaft (als eine Vertretung der Anbieter von allgemeinen erzieherischen Hilfen in der Region). Eine Moderation achtet und sorgt für die strukturierte und fachliche Präsentation und

anschließende Beratung an deren Ende die ReFaKo-Empfehlungen hinsichtlich des Hilfsangebotes abgibt.

Die Auswertung der Mitgliederbefragung in 2006 hat unter anderem gezeigt, dass die Empfehlungen der ReFaKos überwiegend positiv von den Antragstellern angenommen wurden. Dies spricht offensichtlich für eine gelungene fachliche Auseinandersetzung zum Nutzen der Klienten.

Ebenfalls positiv eingeschätzt wurde die Multiprofessionalität der Teams, die ganzheitliche Betrachtung der Fälle und die Sozialraumorientierung.

Gewünscht und für notwendig gefunden wird seit langem eine ständige Präsenz der Institution Schule, was aber noch nicht umgesetzt werden konnte. Die Hoffnung, dass stationäre Hilfen abnehmen, hat sich bisher nicht erfüllt, wohingegen ambulante Hilfsangebote zugenommen haben.



Aufsuchende Familientherapie

Hans-Werner Eggemann-Dann

Seit Oktober 2005 bieten zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über den Sozialen Dienst und die Regionalen Fachkonferenzen in Ludwigshafen Aufsuchende Familientherapie an: sieben FamilientherapeutInnen aus unserer Beratungsstelle, zwei Familientherapeutinnen und ein -therapeut aus der Caritas Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung. Aufsuchende Familientherapie ist geeignet für Familien in krisenbegleiteten Lebenssituationen, die auf eine Gehstruktur angewiesen sind. Nicht selten besteht eine Gefährdung des Kindeswohls durch Vernachlässigung bis hin zu Misshandlungen oder Missbrauch. Ein Therapeutenpaar arbeitet zirka zwei Stunden wöchentlich in der Wohnung der Familie im Umfang von 20 bis 25 Kontakten insgesamt. Damit dauert eine Aufsuchende Familientherapie zirka ein halbes Jahr. Einmal monatlich trifft sich die gesamte Arbeitsgruppe zum Fachaus-tausch, externer Supervision, Evaluation und Weiterentwicklung des Projektes. Sowohl auf Grund unserer eigenen Erfahrungen, als auch der Einschätzung der Sozialen Dienste - unserem Auftraggeber - soll das Projekt um wei-tere zwei Jahre verlängert werden. Seit Beginn des Projektes besteht eine Warteliste und der ganz überwiegende Teil der Familien-therapien läuft sehr intensiv und erfolgreich. Die Familien entwickeln neue Lösungsideen und setzen diese in ihre Lebenspraxis um. Bisher erhielten oder erhalten zwölf Familien mit 28 Kindern zu Hause diese therapeutische Un-terstützung. Fast alle Familien haben umfangrei-che Helfer-Erfahrungen und/oder psychiatrische Vorgeschichten und stellen für die Therapeuten eine erhebliche Anforderung dar. Eine intensive

Fort- und Weiterbildung unterstützt die Arbeits-gruppe.

Wie auch in anderen Städten zeigt sich, dass wir mit diesem Angebot Multiproblem-Familien, die sonst mit ambulanten Hilfen nicht mehr erreichbar wären, erfolgreich unterstützen.



ADHS-Gruppen in der Beratungsstelle Gruppenangebot für Mütter/Väter von hyperaktiven Kindern in Ludwigshafen

Regina Bierle

Seit September 2003 unterhält die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern ein weiteres regelmäßiges Angebot in der Jugendhilfe vor Ort, ausgelöst durch die Zunahme von Anmeldungen zum Symptombereich Hyperaktivität und ADHS.

Interessierten Eltern sollte ein Erziehungstraining zum erfolgreichen Lenken ihrer hyperaktiven Kinder(Grundschulalter) mit Übungen, Hausaufgaben und Auswertungen von eigenen Erfahrungen angeboten werden. Diese Eltern haben eine besonders anstrengende und demotivierende Arbeit mit ihren Kindern zu leisten und benötigen neben Anerkennung und Verständnis Hilfe für eine klarere und bestimmtere Erziehungshaltung und –methodik.

Mittlerweile haben schon 7 Gruppenangebote stattgefunden, die sich jeweils über 6 – 8 Treffen erstreckten und im Schnitt von 8 – 12 TeilnehmerInnen besucht wurden. 6 Monate nach Gruppenbeendigung erfolgt ein Follow-up-Treffen, um festzuhalten, inwieweit sich Verbesserungen und Veränderungen im Familienalltag stabilisieren konnten.

Die Elterngruppen werden von jeweils 2 MitarbeiterInnen aus den 3 Regionalteams abwechselnd angeboten. Innerhalb des Gruppengeschehens haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, durch Reflexion über ihr Tun ihre persönlichen Erfahrungen und eigenen Probleme in die Gruppe einzubringen und mit Hilfe neuer theoretischer Denkansätze und Rollenspiele andere Verhaltensweisen kennen zu lernen und einzuüben. Über so genannte „Hausaufgaben“ können die GruppenteilnehmerInnen die erwor-

benen Verhaltensstrategien im häuslichen Umfeld überprüfen und mit ihren Kindern schon erproben.

Arbeitsschwerpunkte beziehen sich auf Situationen des normalen Familienalltags, auf Geschwisterkonstellationen und besonders auf Lern- und Hausaufgabensituationen.

Fachlich basiert unsere Gruppenarbeit auf dem Therapieprogramm für hyperaktive Kinder (THOP) von Döpfner, dem Würzburger Modell, dem Elterntraining „Starke Kinder, starke Eltern“ und auf der Verwendung vieler kreativer und ressourcenorientierter Methoden und Übungen. Nach den Erfahrungen der vergangenen 4 Jahren Gruppenarbeit können wir festhalten, dass unser Angebot eine gute Resonanz bei den interessierten Eltern gefunden hat.

Wir erleben, dass die meisten Eltern durch die Unterstützung in der entspannten Gruppenatmosphäre sowie durch das Hinzugewinnen neuer Sichtweisen und Verhaltenstechniken den Alltag mit ihren Kindern effektiver und gelassener gestalten können.

Die nächste ADHS-Gruppenstaffel wird demnächst beginnen.



Online-Beratung

Beteiligung an der Virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)

Gabriele Matuszczyk

Die Beratungsstelle führte ihre Teilnahme an der Virtuellen Beratungsstelle der bke auch im Jahr 2006 fort. Eine Fachkraft stockte ihr Stundendeputat um 6,5 Stunden pro Woche auf und betreute gemeinsam mit 7 KollegInnen als Moderatorin das Jugendforum (neben der Bearbeitung von Einzelanfragen per E-Mail und der Durchführung von Einzelchats). An dieser Stelle geht unser Dank an die Sparkasse Vorderpfalz, die mit ihren Stiftungsgeldern diesen Einsatz erst möglich machte.

Insgesamt werden folgende Beratungsformen angeboten, jeweils für Jugendliche (www.bke-jugendberatung.de) und für Eltern (www.bke-elternberatung.de):

- Forum
- E-Mailberatung
- Chat
 - Einzelchat
 - Gruppenchat
 - Themenchat

Der lesende Zugriff auf das Forum ist ohne Registrierung möglich und stellt die erste Informationsquelle für Rat suchende dar. Als „Visitenkarte“ des Projekts vermittelt es einen ersten Eindruck über die Fachlichkeit, die Intensität der Betreuung und das Klima innerhalb der „Community“, der Gemeinschaft aller angemeldeten Besucher. Es ist 24 Stunden am Tag online.

Das Forum kann von Besuchern der Internetseiten wie ein schwarzes Brett genutzt werden. Es werden unterschiedliche Themenbereiche angeboten, die Jugendlichen bzw. Eltern unterstützen sich gegenseitig und werden von den Fachkräften aktiv begleitet. Das Unterforum „Die offene Tür“, in dem Jugendliche und Eltern sich miteinander austauschen können, ermöglicht die Kontaktaufnahme zwischen den Generationen. „Die

offene Tür“ wird von beiden Seiten zur Aufklärung der Motivlage der jeweils anderen „Seite“ genutzt. Eltern erhalten über die offene Tür z.B. Aufklärung über die Motive, die das Handeln ihrer eigenen Kinder steuern könnten, von fremden Jugendlichen. Jugendliche können im Gespräch mit fremden Eltern die Gründe des Handelns von Erwachsenen nachvollziehen. Dadurch werden für die jeweiligen Familien sinnvolle und gangbare Kompromisse vorbereitet.

Im Jahr 2006 haben sich an der Erziehungs- und Familienberatung im Internet insgesamt 85 Beratungsstellen mit 90 Fachkräften aus 14 Bundesländern beteiligt.

Die Inanspruchnahme des Beratungsangebots ist im Jahr 2006 weiter gestiegen. Es wurden pro Tag durchschnittlich 4228 eindeutige Zugriffe (Visits) gezählt. Das entspricht einer Zunahme von knapp 60% gegenüber 2005. Bezogen auf den Monat ergibt das 125.446 Zugriffe, bezogen auf das Jahr 1.505.351 Zugriffe. Die Zahl der Zugriffe Jugendlicher liegt um 18% höher als die der Eltern (aus dem Kurzbericht der Bke 2006).

Diese Zahlen dokumentieren, dass das Angebot sehr gut angenommen wird und die Nachfrage steigt. Es handelt sich um ein leicht erreichbares, niedrigschwelliges, präventiv wirksames Instrument der Jugendhilfe. Beratung und Therapie in der Beratungsstelle kann dadurch nicht ersetzt werden. Eine Überleitung in eine „Face-to-Face“-Beratung vor Ort gelingt oft, weil besonders Jugendlichen durch den virtuellen Kontakt mit den Fachkräften die Scheu vor einer Anmeldung genommen wird.



Arbeitskreis Soziale Stadt

Ulrike Matt

Die Erziehungsberatungsstelle engagiert sich im Arbeitskreis Soziale Stadt im Westend, einem Gremium, das im Rahmen des Projektes Soziale Stadt seit 2000 existiert. Das Westend, in dem auch die Erziehungsberatungsstelle selbst liegt, ist ein Wohngebiet mit besonderem Entwicklungsbedarf.

Ziel des Arbeitskreises ist die sozialraumorientierte Vernetzung der im Quartier bereits tätigen bzw. ansässigen Institutionen, Vereine, Verbände und sonstiger lokaler Akteure untereinander, um auf dieser Basis die Entwicklung von Projekten und gemeinsamen Aktionen wie z.B. das jährlich stattfindende Straßenfest zu initiieren.

Kooperationspartner in diesem Arbeitskreis sind im einzelnen die Kindertagesstätten Mitte und Heinigstraße, der Internationale Frauentreff, das Frauencafe, der Kleidertreff, die Straßensozialarbeit der Jugendförderung, das Gesundheitsamt, das Seniorenheim, die Erich-Kästner-Schule, der Erich-Kästner-Hort, Kinderschutzbund, Jugendtreff, soziale Dienste, Kinderbüro, Kinder-Eltern-Haus, Mädchenwerkstatt und baff e.V., Wildwasser e.V., Donum Vitae, Asthma Bund, GAG und der Ortsvorsteher Christoph Heller.

Unter der Moderation der zuständigen Quartiersmanagerin ist aus dieser bunten und vielfältigen Zusammensetzung eine kreative und engagierte Arbeitsgruppe entstanden.

Neben der Mitarbeit in den monatlichen Treffen des Arbeitskreises war die Erziehungsberatungsstelle aktiv an unterschiedlichen Projekten beteiligt, etwa an der Umgestaltung des angrenzenden Außengeländes, ein Kontaktgarten entstand und wurde in einer Einweihungsfeier eröffnet.

Bei der Aktion "Girls for girls on the road" befand sich eine Station der Mädchenrallye in der Erziehungsberatungsstelle. Ebenso beteiligt sich die Erziehungsberatung mit einem Informations- sowie einen Spielestand beim jährlich stattfindenden Westend-Straßenfest.



Schule schwänzen, frühzeitig erkennen, schnell reagieren, vernetzt handeln

– Ein Handbuch für die Praxis –

Karl-Peter Kirsch

Seit Oktober 2003 beschäftigt sich auf Initiative des Rates für Kriminalitätsverhütung ein interdisziplinär zusammengesetzter Arbeitskreis mit dem Thema Schulabsentismus. Unter anderem fand hierzu eine Datenerhebung durch das Medieninstitut Ludwigshafen an 14 Schulen statt, die repräsentativ die Schullandschaft in Ludwigshafen widerspiegeln, weiterhin eine Fachtagung am 13.07.05, an der die Ergebnisse der Datenerhebung erläutert wurden. Dabei sprach das Medieninstitut vier Handlungsempfehlungen aus:

1. Analysieren des Erklärungsversuchs der befragten Lehrer/innen:
"Desinteresse der Schüler"
2. Verbesserung der Elterngespräche
3. Lehrermotivation
4. Wunsch von Lehrkräften auf verstärkte öffentliche Hilfen.

Die Umsetzung der 4. Handlungsempfehlung nahm eine Unterarbeitsgruppe zum Gegenstand, einen Leitfaden für Schulen zu entwickeln und zwar aus gutem Grund:

Bezogen sich die ersten 3 Handlungsempfehlungen eher auf schulinterne Themen, ging es hier um Erwartungen an Dritte, konkret um Fragen der Kooperation und zum Leistungsspektrum öffentlicher Jugendhilfe.

Ein zentrales Ziel lag darin, LehrerInnen zu einem schnellen Reagieren und effizienten Handeln in diesem brisanten Themenfeld zu befähigen.

Inhaltlich versucht der Leitfaden diesem Ziel Rechnung zu tragen, durch

- Fachbeiträge zur Sensibilisierung für die Komplexität von "Schulabsentismus"
- Orientierungshilfen für klares und systematisiertes Reagieren
- Informationen über Ansprechpartner und das Leistungsprofil öffentlicher Hilfen
- Handreichungen zur Arbeitsentlastung, wie z.B. Elternbriefe in verschiedenen Sprachen

Engagiert haben sich in der Unterarbeitsgruppe VertreterInnen aus Schule, Verwaltung, Jugendhilfe, Vertretern des Rates für Kriminalitätsverhütung und dem Schulpsychologischen Beratungszentrum.

Die Beratungsstelle für Kinder, Jugendlichen und Eltern leistete ihren Beitrag u. a. in der Verantwortung für die Moderation und die Endredaktion des Handbuchs.



Fachberaterkreis „Sexueller Missbrauch“

Regina Bierle

Der Fachberaterkreis „Sexueller Missbrauch“ (FBK) hat sich 1992 aus der Vorbereitungsgruppe für das Ludwigshafener Forum „Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen – eine Herausforderung an die Kooperation erziehender und helfender Berufe“ gegründet.

Der Gesprächskreis trifft sich seither viermal pro Jahr in den teilnehmenden Einrichtungen. Die Mitglieder kommen aus unterschiedlichen Institutionen, der Gleichstellungsstelle, dem Kinderschutzbund, dem Polizeipräsidium (Abteilung K2 Gewalt gegen Frauen und Kinder und Sexualdelikte), den Sozialen Diensten, den Kindertagesstätten, LuZiE (Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen), dem Rat für Kriminalitätsverhütung, der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern und zeitweise dem Mädchentreff.

Inhalte unserer Zusammenarbeit betreffen zum einen die Darstellung des fachspezifischen Umgangs mit sexuellem Missbrauch in den einzelnen Institutionen. Desweiteren wird der Kreis als Info-Börse für aktuelle Fortbildungen, themenbezogene Literatur sowie für Einblicke in neue fachliche Entwicklungen zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch genutzt. Auch die Teilnahme an Projekten anderer Einrichtungen ist zentrales Anliegen, etwa die Mitunterstützung für die Veranstaltung von Pro Familia 2006: Kinderliedertour mit dem Musiktheater „Nase, Bauch und Po“ - zur Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten.

Daneben hat der FBK eigene Fortbildungsveranstaltungen organisiert, etwa 2002 zum Thema „Sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Jungen mit Behinderung“ oder die Fachtagung 2005: „Sexuell grenzüberschreitende Minderjährige: erkennen, betreuen, behandeln“. Die Ver-

anstaltungen wurden jeweils zahlreich von Ludwigshafener MitarbeiterInnen aus den Sozialen Diensten, den Kindertagesstätten, Horten, von LuZiE wie auch von interessierten Kolleginnen und Kollegen aus dem Umland besucht. Die gute, wertschätzende Resonanz ermutigt uns, weitere Veranstaltungen zu planen.

Insgesamt erleben wir den FBK in all den Jahren mit „Hochs“ und „Tiefs“ und alten und neuen TeilnehmerInnen immer noch als ein Beispiel gut strukturierter, vernetzter interdisziplinärer Zusammenarbeit, dessen Aufrechterhaltung Sinn gibt und zu produktiver Arbeitsbewältigung bei den Herausforderungen im Umgang mit dem Thema „Sexueller Missbrauch“ beiträgt.



Die Beratungsteams

Team 1

Knut Bayer	Diplom-Psychologe (Abteilungsleiter)
Susanne Hauffe-Reuser	Diplom-Psychologin
Michael Kurt	Diplom-Pädagoge
Ulrike Matt	Diplom-Sozialpädagogin
Albert Moosbrugger	Psych.-Techn.-Assistent
Gabriele Voggesser-Harris	Diplom-Psychologin

Stadtteile

Lu-Mitte	Lu-Süd
Lu-Mundenheim	Lu-Rheingönheim
Stadt Neustadt a.d.W.	Südlicher Teil des Rhein-Pfalz-Kreises

Team 2

Ulrike Beck	Diplom-Psychologin (Abteilungsleiterin)
Werner Groß-Thoma	Diplom-Psychologe
Dörte Häcker	Heilpädagogin
Gabriele Matuszczyk	Diplom-Psychologin
Werner Zimmermann	Sozialarbeiter grad.

Stadtteile

Lu-Pfingstweide	Lu-Edigheim
Lu-Oppau	Lu-Friesenheim
Lu-Oggersheim	Lu-Ruchheim
Stadt Frankenthal	

Team 3

Manfred Kunert-Masing	Diplom-Psychologe (Abteilungsleiter)
Regina Bierle	Diplom-Psychologin
Ruth Grefig	Heilpädagogin
Karl-Peter Kirsch	Sozialarbeiter grad.
Stefan Seepe	Diplom-Psychologe

Stadtteile

Lu-Nord	Lu-West
Lu-Gartenstadt	Lu-Hochfeld
Lu-Maudach	Lu-Niederfeld
Nörderlicher Teil des Rhein-Pfalz-Kreises	
Landkreis Bad Dürkheim	



Fallübergreifende Aktivitäten

Ein wesentlicher Teil einzelfallübergreifender Tätigkeiten hat präventiven Charakter und zielt insbesondere auf Multiplikatoren ab oder trägt dazu bei, in der Öffentlichkeit eine positiv veränderte Einstellung zu Fragen der Erziehung und des Umgangs mit Kindern und Jugendlichen zu schaffen.

Eine Reihe unterschiedlicher Projekte beschäftigte sich auch in 2006 mit besonderen Herausforderungen etwa durch spezifische Zielgruppenfragestellungen oder Bedarfsentwicklungen und reagierte mit neuen Angebots- und Kooperationsstrukturen.

Die folgende Tabelle spiegelt dieses weite Aufgabenfeld kommunaler Erziehungsberatung wider.

Aktivität	Zielgruppen/erreichte Personen	Kommentar
Projekte und Arbeitskreise für das Einzugsgebiet		
Fachberaterkreis „Sexueller Missbrauch“	FachkollegInnen im Bereich LU	Seit über 10 Jahren besteht der Kooperationskreis von Fachleuten
Leiterinterview	Leiter und Leiterinnen großer psychologischer Beratungsstellen im Rhein-Main-Neckar-Raum	Wechselseitige kollegiale Unterstützung bei einer qualitätsbewussten Leitungstätigkeit
Treffen mit Kinderpsychiatern, AG Jugendpsychiatrie/Jugendhilfe	Niedergelassene Kinderpsychiater und Tagesklinik, Jugendhilfevertreter	Jugendhilfe und kinderpsychiatrische Versorgung Regionale Fachthemen zur Beratung, Vernetzung der Einrichtungen
Krisendiensttätigkeit	Klienten in akuten Krisensituationen	Ständige Präsenz und unmittelbare Ansprechbarkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalteams während der Dienstzeit
AG Trennung und Scheidung	<ul style="list-style-type: none"> - Mitarbeiterinnen aus den Regionalteams - Teilnahme an dem regionalen AK zum Thema Trennung und Scheidung 	<ul style="list-style-type: none"> - Fachlicher Austausch in diesen Arbeitsschwerpunkten - Fachreferate Kontakte zu anderen Institutionen insbesondere Rechtsanwälte, Familienrichter andere Fachdienste
Regionale Fachkonferenzen der Sozialen Dienste	Pädagogen und Sozialpädagogen und Sozialarbeiter aus dem Sozialraum	Fallmanagement-Gruppen zur Maßnahmenfindung bei Hilfe zur Erziehung
Landesprojekt „Kinder psychisch kranker Eltern“	Jugendhilfevertreter, Vertreter der Erwachsenen- und Kinder und Jugendpsychiatrie	Jugendhilfeprojekt des Institutes für sozialpädagogische Forschung Mainz
Kooperationstreffen "Soziale Stadt". Umfeldverbesserung des Wohnviertels	Vernetzung mit den sozialen Einrichtungen im Stadtviertel, Öffentlichkeitsarbeit	Vom Land gefördertes Projekt im Standortgebiet der EB
Teilnahme an Tagungen der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung (Fachverband der EB)	KollegInnen aus dem Bundesland	Fachlicher Austausch, Informationen und Rückmeldungen der Bke
Lese-Rechtschreib-Schwäche: Prävention im Kindergarten	Eltern und ErzieherInnen in 10 Einrichtungen	Anleitung und Durchführung von Übungen zur phonologischen Bewusstheit, Screeningverfahren zur Überprüfung der sprachlichen Fähigkeiten.
Jugendhilfeplanung	Beide Beratungsstellen in Ludwigs-hafen, Jugendhilfeplanerin	Zukunftsweisendes Planungsprojekt
Stadtteilstern im Westend	Kinder und Eltern im Stadtteil	Vernetztes Projekt im Rahmen Sozialer Stadt
Gewalt gegen Frauen	KollegInnen in der sozialen Arbeit	Regelmäßiger Fachaustausch



Aktivität	Zielgruppen/erreichte Personen	Kommentar
Schulabsentismus-Projekt	Initiative des Rats für Kriminalitätsverhütung	Austausch und Unterstützung konkreter Ansätze in Einrichtungen zur Verringerung von unentschuldigtem Fehlen Schulpflichtiger
Sozialraumorientierte Familien- und Ressourcenaktivierung (SoFaR)	Multiproblemfamilien, Kindeswohlgefährdung	Übernahme von ambulanten Hilfen nach HzE-Anträgen, Aufsuchende Familientherapie
Online-Beratung	Jugendliche im Netz	Einzelberatungen, Forumsmoderation und Chats, Mitarbeit im Bke-Projekt
Psychologischer Dienst für Heilpädagogische Gruppen	ErzieherInnen und Eltern	2 Tagesgruppen werden unterstützt
AG Städtische Erziehungsberatungsstelle und Beratungsstelle der Caritas	Austausch	Regionale Vernetzung, Planung
AK Jugendhilfe und Schule	FachkollegInnen, LehrerInnen	Regionale Vernetzung
Gruppenangebote und Arbeitskreise der Regionalteams der Beratungsstelle		
Gruppe für Eltern mit hyperaktiven Kindern	3 Gruppen mit jeweils 10 – 12 Eltern	Konzeptionelle Angebote bei ADHS-Thematiken
Kindergruppen	3 Kinder- bzw. Jugendlichengruppen mit jeweils 4 – 6 Kindern und Jugendlichen	◆ Psychodramavorschulgruppen ◆ Soziale Kompetenzgruppe
Arbeitsgruppe Legasthenie	3 Kollegen	Legastheniebegutachtung nach § 35 a
ADHS-AG	6 Kollegen	Koordination zu ADHS-Fragen
AK Lösungsorientiertes Arbeiten	3 Kollegen	Systemisches Verständnis in der Beratung
AK Mädchentreff	EB und Jugendförderung	regionales Projekt für Mädchen
Fußballprojekt	EB und Jugendförderung	regionale Jungenarbeit
Test AK	2 Kollegen	Qualitätsentwicklung der Testdiagnostik
Supervision, Fortbildung		
Supervision	<ul style="list-style-type: none">Fachberatung für KTS-Teams aus LudwigshafenFallsupervision für Kindertagesstätten aus dem Rhein-Pfalz-Kreis	Supervision wird seit Jahren als ein Kooperationsangebot der Beratungsstelle für pädagogische Einrichtungen in der Stadt und im Rhein-Pfalz-Kreis durchgeführt
Leitung und Durchführung von Fortbildung, Fachvorträge und Fachberatung, Expertenhearing	Veranstaltungen mit Mitarbeitern aus der Kinder- und Jugendarbeit	Themenauswahl: ◆ Weiterentwicklung der Erziehungsberatung ◆ Würzburger Training

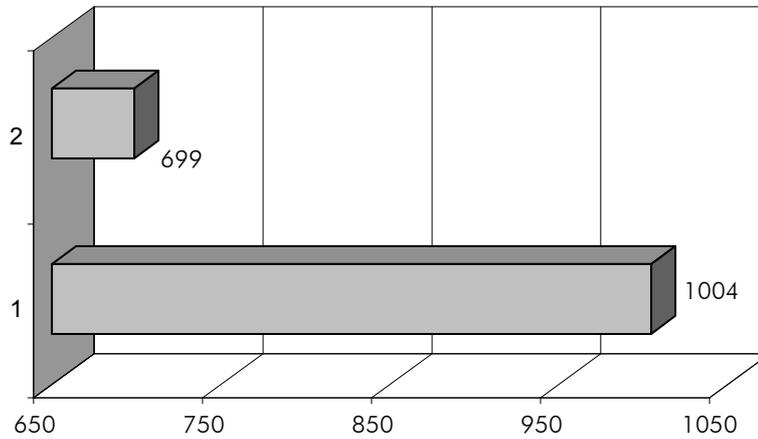


Presse und Öffentlichkeitsarbeit		
Elternabende	In 6 Veranstaltungen über 100 Eltern und pädagogisches Personal	Schwerpunkttthema: Regeln und Grenzen Hyperaktivität Phonologische Bewusstheit
Presseartikel, Jugendhilfeausschuss	Regionale Presse	Aufsuchende Familientherapie Jahresbericht Jubiläum Onlineberatung
Fachtagung „Kinder- und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie“	Multiplikatoren	Regionale Vernetzung und Austausch
Tag der offenen Tür der Stadtverwaltung Ludwigshafen	Familien in Ludwigshafen	Präsentation unseres Leistungsangebots
Beteiligung bei der Messe „Baby und Kind“	Familien in Ludwigshafen	Präsentation unseres Leistungsangebots
Fachveranstaltung zum 50jährigen Jubiläum der Beratungsstelle	(Fach-) Öffentlichkeit	Festakt mit Fachvorträgen, Offene Bühne



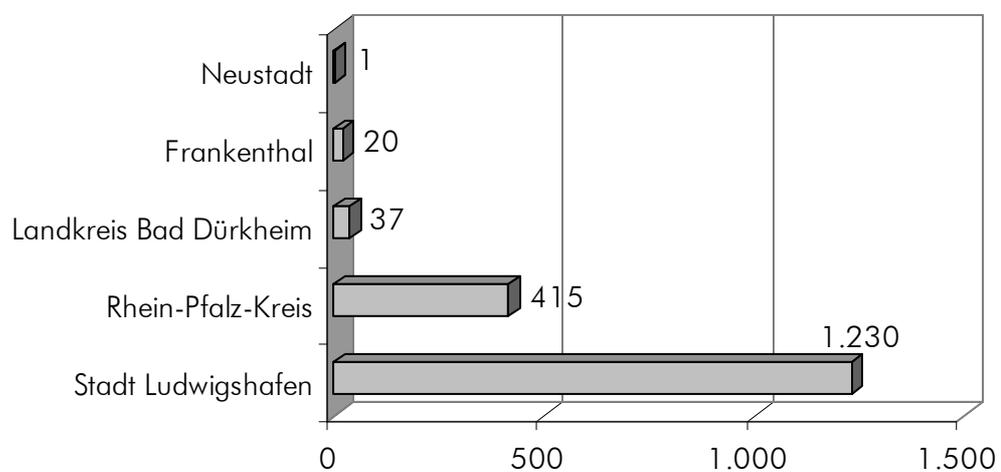
Das Jahr in Zahlen

Anzahl der Beratungsfälle in 2006



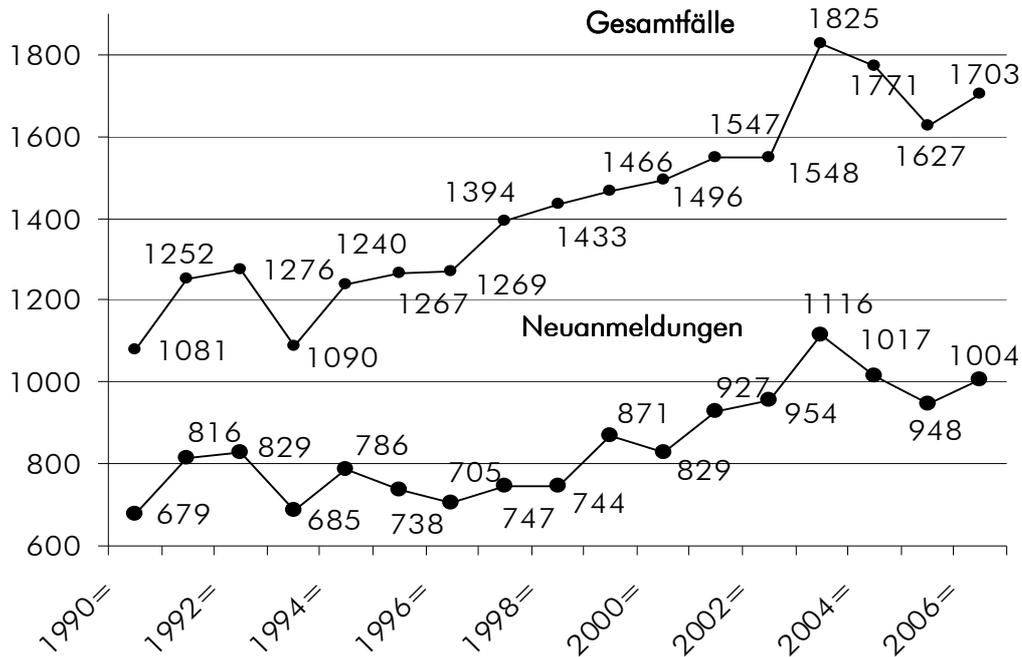
Übernahmen aus dem Vorjahr	699
Neuanmeldungen	1.004
Insgesamt	1.703

Die Verteilung der Fälle nach Einzugsgebieten





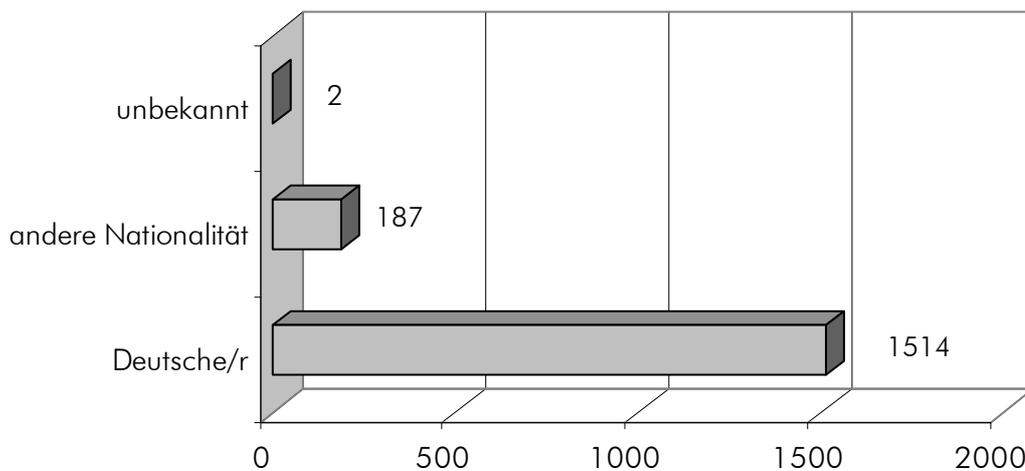
Die Fallentwicklung seit 1990



Die Anmeldezahlen haben sich in den letzten Jahren auf einem hohen Niveau stabilisiert. Damit hat in den letzten 17 Jahren eine mittlerweile als stabil anzusehende Fallsteigerung von nahezu 50% bei den Neuanmeldungen, von fast 60% bei der Gesamtzahl der im Jahr bearbeiteten Fälle stattgefunden.

Die Personalsituation hat sich im gleichen Zeitraum deutlich verschärft: gegenüber dem Stand der Personalstellen von 1990 hat ein Abbau von 20% stattgefunden.

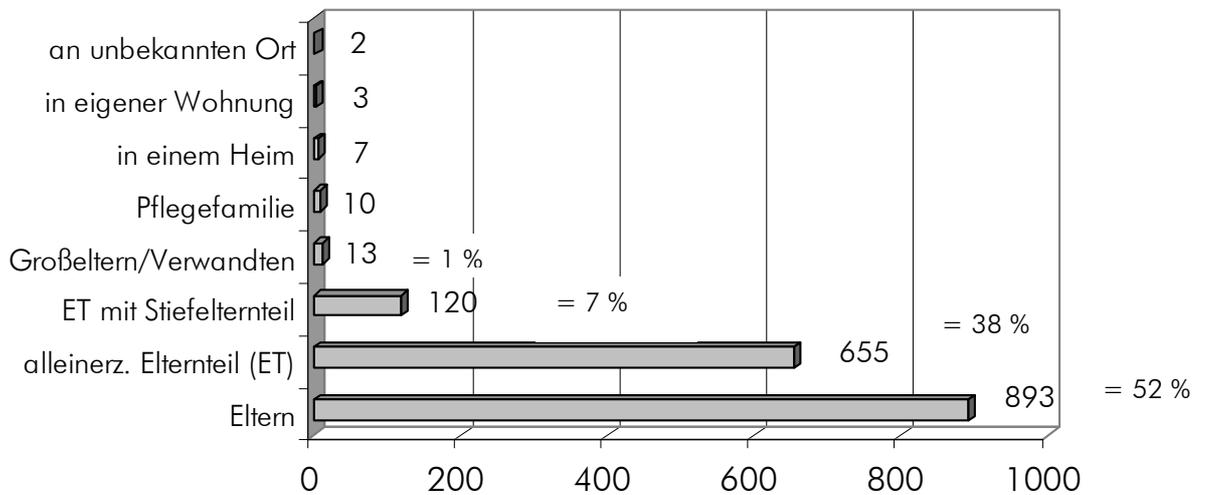
Nationalität



Der Anteil ausländischer Familien von nur 11% gibt nicht den tatsächlichen Anteil von Migrantenfamilien wieder. (s. hierzu das Diagramm „Belastungsfaktoren“). Viele Kinder aus Migrationskontexten werden aufgrund ihrer Nationalität unter deutscher Staatsangehörigkeit angemeldet und dementsprechend statistisch erfasst.

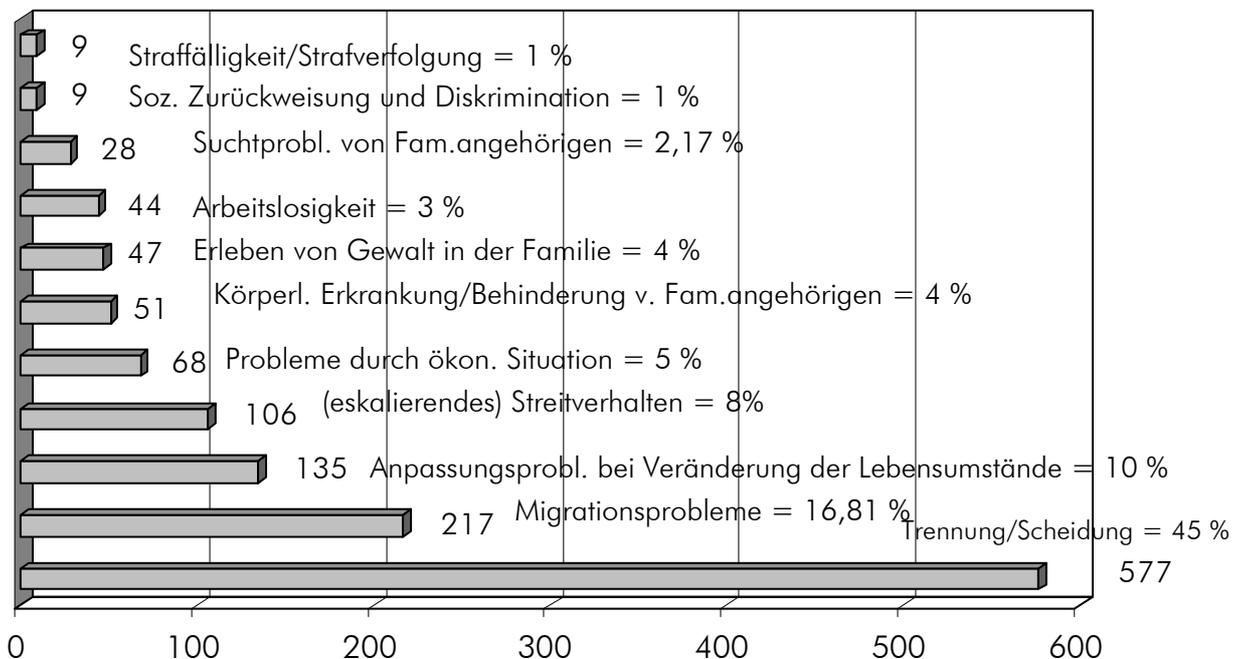


Die familiäre Situation...Kind/Jugendlicher/junger Erwachsener lebt bei...



Über die letzten Jahre findet sich hier ein stabiles Bild: fast 50% der Kinder und Jugendlichen wohnen (nicht) mehr mit ihren beiden Eltern. Wir erreichen also einen erheblich überdurchschnittlichen Anteil von Kindern aus unvollständigen Familien...

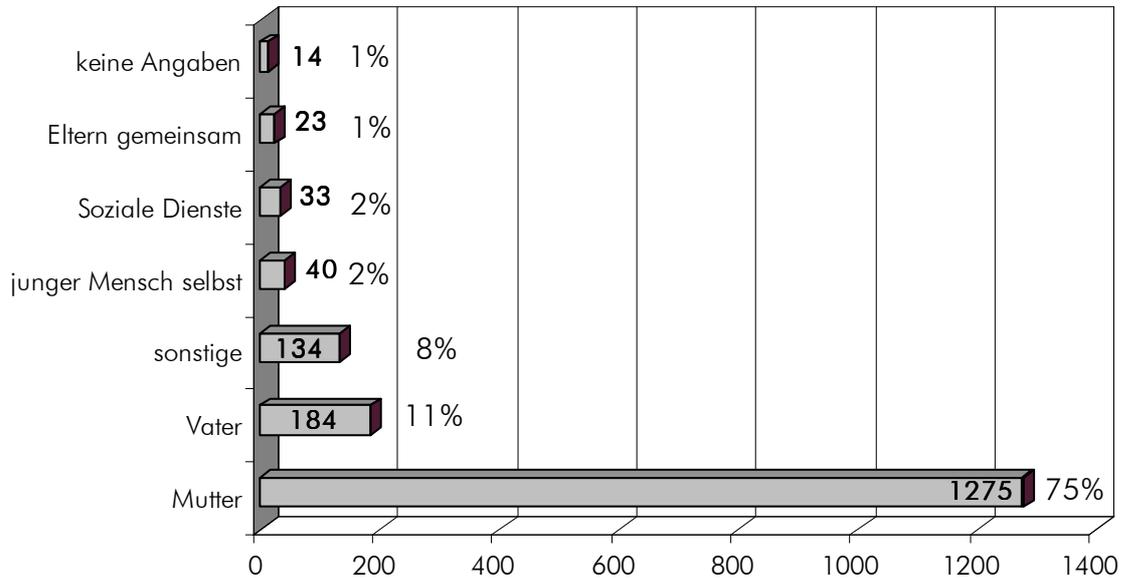
Belastungsfaktoren in der Familie



Ganz im Trend der gesellschaftlichen Entwicklung aber auch in der Anmeldeentwicklung an der Beratungsstelle stellen familiäre Umbruchsituationen und die Anforderungen durch Neuordnungs- und Integrationsprozesse hohe Belastungsfaktoren für Familien und deren Entwicklung dar.

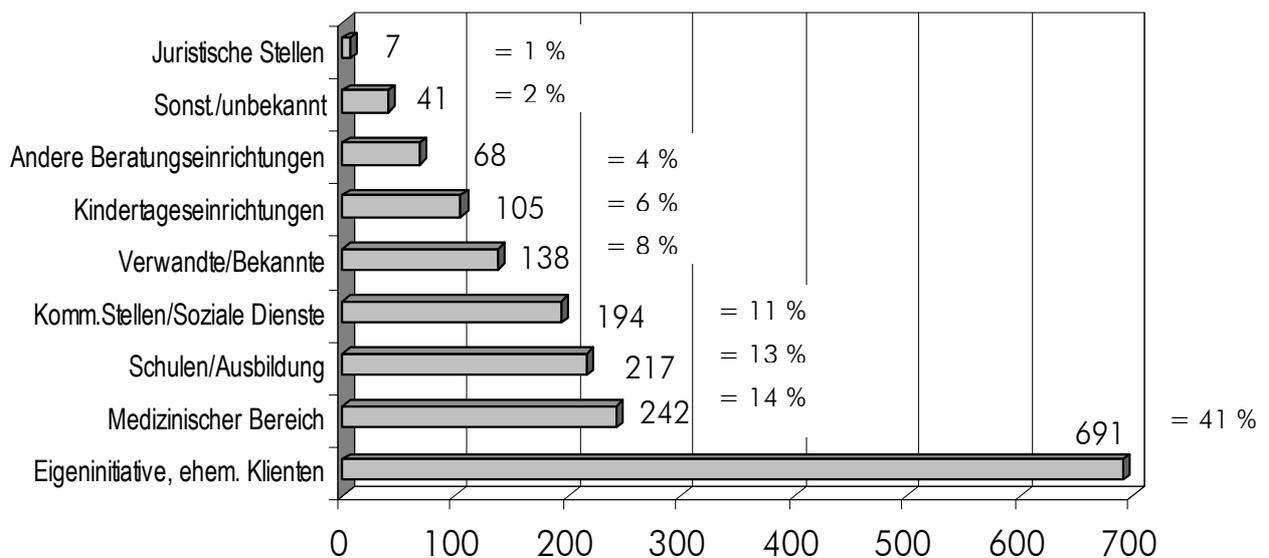


Anmeldung erfolgte durch



Diese Angaben beziehen sich darauf, wer konkret die Anmeldung zur Beratung vorgenommen hat. Sehr deutlich zeigt sich hier die tragende Rolle von Müttern im Hilfesuchverhalten der begleiteten Familien. 3/4 aller Anmeldungen werden von Müttern in Form der direkten Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle vorgenommen.

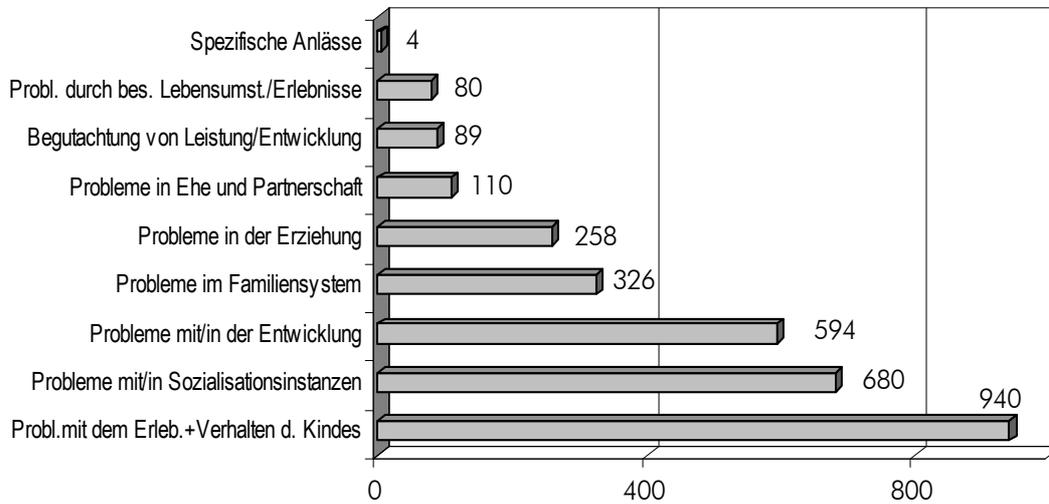
Übersicht der Stellen, die Eltern zur Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle animieren



Beratungsarbeit besteht natürlich auch aus wirksamer Öffentlichkeitsarbeit und eng vernetzter Kooperationsarbeit. Der hohe Anteil von eigeninitiativen Anmeldern aber auch die Zahl der Anregungen zur Kontaktaufnahme durch kooperierende Stellen unterstreicht dies.



Anlass des Beratungsvorgangs (Mehrfachnennungen möglich)

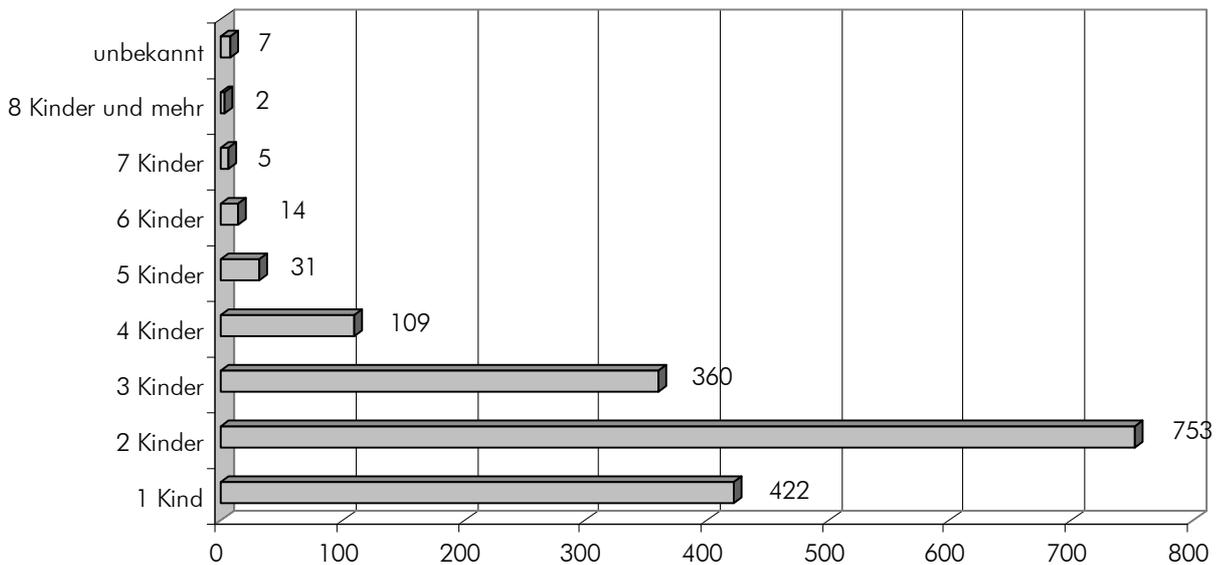


Erläuterung

- **Probleme durch besondere Lebensumstände/Ereignisse**
u. a. Gewalterfahrung, Verlust einer Bezugsperson, traumatische Erlebnisse
- **Begutachtung von Leistung und Entwicklung**
u. a. Stellungnahmen zur seelischen Gesundheit nach § 35a KJHG
- **Probleme in Ehe und Partnerschaft**
u. a. Beziehungskrisen, Spätfolgen von Trennung oder Scheidung
- **Probleme in der Erziehung**
u. a. Überforderung der Eltern, Unsicherheit der Eltern, Überbehütung, Vernachlässigung
- **Probleme im Familiensystem**
u. a. neu zusammengesetzte Familien, Sorgerecht/Umgangsregelung
- **Probleme mit/in der Entwicklung**
u. a. soziale Entwicklung, sprachliche, motorische, sensorische Entwicklung, Pubertät
- **Probleme mit Sozialisationsinstanzen:**
u. a. soziale Integration in die Schule, Schulleistungsprobleme, Schulabsentismus, Auffälligkeiten im Kindergarten
- **Probleme mit der Gesundheit, dem Erleben und Verhalten des Kindes:**
u. a. zusammengefasst: Aggressivität, Angst, Hyperaktivität (ADHS), Essstörungen, Suizidalität, Suchtprobleme, autoaggressive Handlungen



Anzahl der Kinder in der Familie



Über 30% der Familien haben drei und mehr Kinder, ein stabiler Trend in der Anmeldeentwicklung der Beratungsstelle der letzten Jahre.

Alters- und Geschlechterverteilung der 1.703 KlientInnen

	insgesamt	weiblich	männlich
1 - 3 Jahre	27	10	17
3 - 6 Jahre	157	61	96
6 - 9 Jahre	371	139	232
9 - 12 Jahre	486	183	303
12 - 15 Jahre	319	136	183
15 - 18 Jahre	235	111	124
18 - 21 Jahre	88	40	48
21 - 27 Jahre	18	8	10
27 Jahre und älter	2	1	1
	1.703	689	1.014

Über die Jahre hinweg ein stabiler und bundeseinheitlicher Trend: Mädchen und Jungen stehen sich im Verhältnis von 4:6 im Gesamtfallaufkommen gegenüber.

Bemerkenswert (aber auch nicht überraschend): das Geschlechterverhältnis der Anmeldungen gleicht sich ab dem 13. Lebensjahr deutlich an.

Der Altersschwerpunkt der Anmeldungen liegt mit nahezu 70% zwischen dem 6. und 15. Lebensjahr.



Beratene Familien aus dem Rhein-Pfalz-Kreis und anderen Orten 1993 – 2006 der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Stadt Ludwigshafen	769	905	928	931	1020	1060	1076	1080	1137	1135	1323	1327	1205	1226
Rhein-Pfalz-Kreis	262	278	277	281	307	302	325	359	361	348	427	386	373	418
Landkreis Bad Dürkheim	40	33	37	33	36	45	40	35	33	40	48	44	30	38
Neustadt	2	6	3	1	0	1	1	2	1	1	1	0	1	1
Frankenthal	17	18	22	23	31	25	24	20	15	24	26	14	18	20
Gesamt														1.703

Die Beratungsstelle bietet auch Familien aus dem Rhein-Pfalz-Kreis, aus Bad Dürkheim, Neustadt und Frankenthal Erziehungsberatung. Der Anteil dieser Familien an der Gesamtzahl betrug 2006 ca. 28%. Es erfolgt eine kostendeckende Abrechnung über eine fallbezogene Umlage.



Schneller ans Ziel mit dem Sparkassen-Finanzkonzept.

Machen Sie jetzt Ihren persönlichen Finanz-Check.

 **Sparkasse
Vorderpfalz**
Ludwigshafen · Schifferstadt

Sie wollen Richtung Zukunft starten? Gemeinsam bestimmen wir zuerst mit dem Finanz-Check Ihre Position und legen dann mit dem Sparkassen-Finanzkonzept Ihren individuellen Kurs fest. So bringen wir Sie auf dem schnellsten Weg an Ihr Ziel. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle, unter Info-Telefon (0621) 5992-0 oder unter www.sparkasse-vorderpfalz.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**